

*Jens Nürnberger, Die Rückkehr der Benediktiner in das Erzbistum Köln nach Säkularisation und Kulturkampf. Die neue Benediktinerabtei in Kornelimünster (= Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen Bd. 51) Aachen 2014, ISBN 978-3-943748-20-8, € 19,90*

Der Ort Kornelimünster, der heute ein Stadtteil von Aachen ist, beging im Jahre 2014 ein Jubiläum: 1200 Jahre Kornelimünster. 814 oder auch ein paar Jahre später – darüber lässt sich angesichts unklarer historiographischer Ausgangslage endlos streiten – wurde das Kloster im Tal des Flusses Inde südlich von Aachen gegründet: In der ersten urkundlichen Erwähnung trägt es den Namen *Monasterium nostrum, quod dicitur Enda quod est dedicatum in honore Domini et Salvatoris Jesu Christi* (821). Im Laufe der Zeit entstand neben dem Kloster der Ort Kornelimünster. Bereits zu Beginn des Frühmittelalters entwickelte sich aus dem Kloster ein Wallfahrtsort: Verehrt wurden hier die sog. Biblischen Heiligtümer, das Schürztuch, das Grabtuch, das Schweiß Tuch Jesu und ab einem späteren Zeitpunkt die Reliquien des Papstes Kornelius. Der Bau der heutigen Propsteikirche St. Kornelius zeugt von der Entwicklung der ursprünglichen Mönchskirche zu einer Pilgerkirche. Aus dem Salvator wurde im Laufe des Mittelalters das Kornelius-Patrozinium.

1802 wurde die Abtei während der französischen Besatzungszeit durch ein napoleonisches Dekret aufgehoben. 1906 erfolgte eine Neugründung des Klosters als Benediktinerabtei.

Die hier vorgestellte Arbeit von Jens Nürnberger ist von der Philosophischen Fakultät der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen 2012 als Dissertation angenommen worden; für den Druck wurde sie gekürzt und überarbeitet.

Der Autor hat in seiner Arbeit unter Nutzung und Auswertung diverser Archive – v.a. dem Abteiarchiv Kornelimünster – zum ersten Mal eine Geschichte der Zeit unmittelbar vor und nach der Neugründung der Abtei Kornelimünster 1906 bis ins Jahr 1956 verfasst; die Jahrzehnte danach bis zur Gegenwart werden in einem kurzen „Ausblick“ (S. 248ff) behandelt. Eingordnet wird die Neugründung in Kornelimünster in den übergeordneten Zusammenhang der „Rückkehr der Benediktiner in das Erzbistum Köln nach dem Kulturkampf“ (S. 67ff.)

Die Neugründung des Klosters verstand und versteht sich als in der Tradition der alten Reichsabtei stehend. Das Kloster trägt heute den Namen

*Monasterium S. Benedicti Anianensis ad Indam* (1909–1967), *Monasterium SS. Benedicti Anianensis et Cornelii ad Indam* (ab 1967)<sup>1</sup>, wobei es sich um eine Titel- und Ehrennachfolge handelt, nicht um eine Rechtsnachfolge der alten Abtei.

<sup>1</sup> Berthold Simons, Kornelimünster, Neue Benediktinerabtei (in: Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen [= GermBen VII] St. Ottilien 1980, 421).

So ist es schlüssig, dass Nürnberger seine Abhandlung beginnt mit einer Darstellung der Anfänge der Abtei im frühen 9. Jahrhundert und seines Gründungsabtes Benedikt von Aniane und der Kirchenpolitik Ludwigs des Frommen. Er erstellt auf der Basis der *Vita Benedicti Anianensis*, die ein ehemaliger Mitbruder aus Aniane mit Namen Ardo verfasst hat, und älterer Sekundärliteratur (J. Semmler u.a.) ein Porträt des Gründungsabtes: Benedikt hat mit Hilfe der politischen Unterstützung durch Karl d. Gr. und Ludwig den Frommen dafür gesorgt, dass die *Regula Benedicti* nach einer Phase der Mischregeln im Frankenreich zur alleinigen Ordensregel wurde (S. 20–28). Nürnberger übernimmt hier das Urteil der älteren Forschung, dass Benedikt von Aniane mit größerem Recht Gründer des Benediktinerordens genannt werden kann als Benedikt von Nursia (so P. Engelbert, S. 24). Das Kloster Inda/Kornelimünster erhielt den Status eines „Musterklosters“ (S. 27), von dem aus Mönche zum Zwecke der Unterweisung im Sinne der „anianischen Reform“ in andere Regionen des Frankenreiches geschickt worden sind. Die Berücksichtigung der neueren Forschung (J. Semmler, D. Geuenich, W. Kettemann) zum Thema hätte ein differenzierteres Bild von Benedikt und seiner „Klosterreform“ ergeben. Nürnberger benutzt zwar Edition und Übersetzung der *Vita Benedicti* von W. Kettemann, dessen überlieferungs- und textgeschichtliche Untersuchungen bleiben jedoch unberücksichtigt. Es folgt dann eine geraffte Darstellung der Entwicklung der Abtei nach Benedikts Tod (821) bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1802 (S. 28–48). Im Zuge der Säkularisation wurde die Klosterkirche zur Pfarrkirche des Ortes; die Klostergebäude dienten im Laufe der Zeit verschiedenen Zwecken (heute Kunstaussstellung).

Im Kapitel II folgt eine Darstellung der Sublazer Kongregation der Benediktiner unter besonderer Berücksichtigung des niederländischen Klosters Merkelbeek und seines Abtes Hermann Renzel. Aus dieser Kongregation heraus erfolgte die Neugründung; Nürnberger beschreibt deren konstitutionelle Struktur mit ihren Ämtern und Institutionen.

Im zentralen Kapitel III (Die Rückkehr der Benediktiner in das Erzbistum Köln nach dem Kulturkampf) werden zuerst die gescheiterten Siedlungsversuche der Benediktiner, im Erzbistum Köln sich niederzulassen, erwähnt. Es folgt dann eine detaillierte Beschreibung des Genehmigungsverfahrens, der beteiligten Personen und kirchlichen/staatlichen Instanzen. Treibende Kraft war der Pfarrer von Kornelimünster Leonhard Joseph Kleinermanns (1847–1921): Er war es, der mit dem Erzbistum Köln korrespondierte und mit Abt Hermann Renzel von der Benediktinerabtei Merkelbeek Kontakt aufnahm, um über eine Neugründung zu beraten. Seine ersten Aktivitäten sind für das Jahr 1901 belegt (S. 80). Zwei wichtige Argumente für die Niederlassung tauchten bei den Anträgen immer wieder auf: Das historische Erbe des Ortes und die Möglichkeit, dass Ordensgeistliche in der Seelsorge aushelfen konnten (S. 80–86). Dem Antrag an das Berliner Kultusministerium wurden wei-

tere adressatenbezogene Argumente für eine Niederlassung beigefügt: Die deutsche Nationalität der zukünftigen Mönche war für den Staat von Belang. Außerdem, so Renzel in seinem Antrag, könne die Kirche damit die Eifelbevölkerung im Kampf gegen die Sozialdemokratie immunisieren – „der gesamte Antrag zeugt von den persuasiven Fähigkeiten des Abtes“ (S. 90). Im Jahre 1905 wurde der Sublazenserkongregation die staatliche Genehmigung zur Neugründung eines Klosters in Kornelimünster erteilt.

Das Kapitel IV widmet sich schwerpunktmäßig den jetzt anstehenden Aufgaben: Finanzierung, Grundstückserwerb, Bauplanung u.a.. Zum ersten Mal konnte über eine Auswertung des Abteiarchivs durch Nürnberger diese erste Phase der Entstehung des neuen Klosters an der heutigen Oberforstbacher Straße zusammenhängend rekonstruiert werden. Am 12. Februar 1906 trafen die ersten drei Mönche aus Merkelbeek ein; der erste Superior war Pater Bonifatius Busch, der in Merkelbeek Prior war. In Kornelimünster wurden sie u.a. vom Kölner Erzbischof Kardinal Fischer empfangen. Vorübergehend fanden die Mönche in zwei Wohnhäusern des Ortes ein Zuhause.

Mit der architektonischen Planung des Klosters wurde Max Keuchen beauftragt, der baustilistisch einen Entwurf im neogotischen Stil vorlegte (S. 113f.). Ebenfalls in Kapitel IV kann Nürnberger aufgrund detaillierter Auswertung von Archivmaterial das konfliktträchtige Verhältnis zwischen Ortspfarrer Kleinermanns und dem Kloster untersuchen: Es ging dabei v.a. um die (Absprache bezüglich der) Gottesdienstzeiten in Kloster und Pfarrgemeinde.

Ohne dass die Baumaßnahmen für das Kloster vollständig abgeschlossen waren, veränderte sich mehrmals der kirchenrechtliche Status: 1909 erhielt Kornelimünster vom Generalabt der Sublazenser die Genehmigung zur Einrichtung eines eigenen Konvents; Voraussetzung war die Übersiedlung weiterer Mönche von Merkelbeek. 1912 wurde das Kloster zum selbstständigen Priorat erhoben mit Pater Benno Wessels als *Prior Conventualis Monasterii de Cornelimünster*. Dieser hatte bereits 1907 nach dem Tod des ersten Superiors P. Bonifatius Busch dessen Nachfolge angetreten.

Entsprechend der Tradition der Sublazenser Kongregation spielte auch die Pfarrseelsorge durch Ordensgeistliche eine wichtige Rolle.

Eine Ausnahmesituation für den Konvent stellen die Jahre des 1. Weltkriegs dar: Der Militäreinsatz von Mönchen und die Internationalität der Sublazenser Kongregation wurden zum Problem.

Die Zeit zwischen 1923 und 1938 überschreibt Nürnberger mit „Zwischen Krise und Stagnation...“ (Kapitel V). Nach Beschluss einer Kapitelversammlung im Jahre 1923 wurde das Priorat Kornelimünster nach Ilbenstadt, einem ehemaligen Prämonstratenserstift, verlegt. Über die Motive macht Nürnberger keine eindeutigen Angaben: Es ist von finanziellen Schwierigkeiten und unterschiedlichen Parteiungen im Konvent die Rede. Den Abschnitt V / 2 hat Nürnberger überschrieben mit „Die Sorge Kardinal Schultes um die Benedik-

tiner“. Die 20er Jahre waren in Kornelimünster gekennzeichnet durch eine Krise der deutschen Provinz der Sublazenser: Das Kapitel nennt Irregularitäten im Kloster Merkelbeek, Rivalitäten zwischen Beuroner und Sublazenser Kongregation, eine gewisse Ruhelosigkeit, die sich durch den Expansionsdrang der Kongregation in Deutschland initiiert von Abt H. Renzel einstellte und offenbar das Fehlen eines Gemeinschaftsgefühls, das bei Streitigkeiten den Gang des Einzelnen (ob nun Einzelmönch oder Oberer) nach Rom überflüssig gemacht hätte. Alles zusammen war von der Qualität, dass es den Kölner Erzbischof, den Generalabt der Benediktiner und die vatikanische Religiösenkongregation beschäftigte (S. 175–192).

Das Kapitel VI behandelt den „Konvent im Dritten Reich“. Die Situation des Klosters ist in dieser Zeit ein Abbild der allgemeinen Situation hinsichtlich des Verhältnisses von Kirche und (nationalsozialistischem) Staat: Nach anfänglicher Ruhe kommt es über die von den Nationalsozialisten inszenierten „Devisen-„ und „Sittlichkeitsprozesse“ (S. 194–198) zu Repressalien seitens des Staates. Nürnberger konstatiert weder Widerstand noch Sympathie mit dem Nationalsozialismus seitens des Konventes. Im Laufe der Zeit kam es zu weiteren Repressalien: Vermögensbeschlagnahme und Versuche, die Rekrutierung des Ordensnachwuchses zu erschweren. Es gab auch – letztlich nicht realisierte – Pläne für eine Emigration ins Ausland (S. 207–209). 1939 erhob das Generalkapitel des Ordens Kornelimünster wieder zum Priorat. P. Bonifatius Becker wurde Prior (S. 209–214). Mit der Aufhebung der Konfessionsschulen musste auch das Alumnat 1939 schließen. In der Kriegszeit wurden Mönche eingezogen, es sei denn sie waren in der Seelsorge tätig. 1941 wurde Kornelimünster im Unterschied zu anderen Klöstern nicht aufgehoben. Stattdessen wurde das Klostergebäude zum Lazarett. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Soldaten endete für Kornelimünster die Zeit des Nationalsozialismus und des Krieges.

Bezogen auf das Kapitel VI – aber nicht nur – möchte der Rezensent Folgendes kritisch anmerken. Das Kapitel endet mit folgenden Sätzen: „Anfang 1945 verließen die Amerikaner das Kloster endgültig und nahmen sieben Eisenbetten, Wäsche und mehrere Öfen mit: ‚Das ... Durcheinander hier im Haus war ja unbeschreiblich‘, äußerte der Prior wenig später über diese Zeit“ (S. 235). Nürnberger schreibt häufig detailreich im Stil einer erzählenden Geschichte, ohne dass für den Leser die Relevanz des jeweilig Erzählten sichtbar wird.

Die unmittelbare Nachkriegszeit (VII Neuanfang, Konsolidierung und Ausbau) ist nach Nürnberger gekennzeichnet durch Versuche des Konvents sich monastisch neu zu orientieren. Äußerlich waren die klösterlichen Räumlichkeiten durch den Umstand gekennzeichnet, dass bis 1958 darin ein Zivilkrankenhaus und anschließend eine Lungenheilstalt untergebracht war.

1948 gründete das Kloster eine eigene Schule mit Internatsbetrieb, die 1954 als Realschule staatlich anerkannt wurde.

Aus verschiedenen Gründen wurde relativ schnell nach Kriegsende das Projekt einer neuen Klosterkirche in Angriff genommen: Nürnberger nennt bauästhetische, liturgische und räumliche Gründe. Der Architekt Paul Krücken entwarf ein Baukonzept, das dem Umstand Rechnung trug, dass die Kirche sowohl als Mönchs- als auch als Gemeindekirche benutzt wurde. 1956 fand die Benediktion statt. 1953 wurde das Kloster zur Abtei erhoben, weil nicht zuletzt die damalige Mitgliederzahl des Konvents die Voraussetzung dafür schuf.

Erster Abt des neuen Klosters wurde P. Bonifatius Becker, der bis dahin Prior war (Abtsweihe 1956) (246f.). P. Berthold Simons war zweiter Abt (1967–1980), dritter Abt P. Albert Altenähr aus Gerleve und seit 2007 P. Friedhelm Tissen.

Die Zeit ab Mitte der sechziger Jahren ist nach Nürnberger gekennzeichnet durch den Nachwuchsrückgang, Schließung der Realschule 1987 und der Einführung eines neuen Konzeptes, nach dem Mönche und Gäste im Sinne eines „Hauses der Glaubensbegegnung“ in räumlicher Nähe wohnen. Baulich konnte das Konzept durch den Bau eines neuen Südflügels realisiert werden, in dem Klausur- und Gästebereich unter demselben Dach untergebracht sind. Kornelimünster ist nach Schließung der Abtei Siegburg das letzte Kloster der Sublazenser Kongregation in Deutschland.

Im Buch sind in einem Anhang eine Reihe interessanter historischer Fotos beigefügt.

Zusammenfassung: Es ist das Verdienst der Arbeit von Nürnberger, über eine Sichtung verschiedener Archive zum ersten Mal eine Geschichte der Abtei Kornelimünster seit der Neugründung verfasst zu haben. Beispielsweise lassen sich jetzt die Positionen innerhalb des konflikträchtigen Verhältnisses von Abtei und Propsteigemeinde historiographisch belegbar bestimmen und verstehen.

Allerdings bearbeitet der Autor sein Thema häufig in der Form episodenhaften Erzählens, ohne dabei einen analytischen Ertrag vorzulegen, der eine Einordnung in einen relevanten wissenschaftlichen Kontext ermöglicht hätte. Z.T. werden Vorgänge umständlich beschrieben, ohne dass sichtbar wird, welche Bedeutung damit verbunden wird.

Für eine wissenschaftliche Arbeit unüblich sind implizite oder explizite Bewertungen seitens des Autors. Beispiel: „Man muss im Nachhinein sagen, dass sich die Dinge glücklich fügten“ (S. 58) u.a. Auch die wertende Kennzeichnung zitierter Autoren („dem renommierten Kirchenhistoriker Karl Suso Frank“, S. 26) durch Nürnberger ist in der wissenschaftlichen Praxis nicht gebräuchlich.

*Lothar Stresius, Aachen*